

Schweiz: Immer noch Abneigung gegen LGBTQ-Menschen

48 Prozent der Schweizer denken, dass LGBTQ-Menschen diskriminiert werden. Betroffene fordern Ehe für alle und das Recht auf Adoption. Die EDU will beides weiterhin verhindern.



Zu Tausenden liefen Feministinnen vor einem Monat durch Zürich – auch mit dem Ziel, auf die Diskriminierung von LGBTQ-Menschen (Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender, Queer) aufmerksam zu machen.

Zu Recht, finden 43 Prozent der Deutschschweizer. Schliesslich litten LGBTQ-Menschen ebenfalls unter uralten, gesellschaftlichen Diskriminierungen und man könne nur gemeinsam die Unterdrückung überwinden. 51 Prozent dagegen sind der Meinung, dass sich die Frauenbewegung nur dem Thema annehme, weil ihr sonst die Themen ausgingen oder das Thema offenbar schick sei. Das zeigt eine gewichtete Umfrage von 20 Minuten mit knapp 6900 Teilnehmern aus der Deutschschweiz.

Verbale und tätliche Angriffe

Die Studie zeigt weiter, dass 48 Prozent finden, dass LGBTQ-Menschen in der Schweiz diskriminiert werden. Vor allem junge Leute zwischen 18 und 35 Jahren (52%), Frauen (61%) und Städter (52%) sind dieser Ansicht. 52 Prozent finden nicht, dass LGBTQ-Menschen in der Schweiz diskriminiert werden.

Das Ergebnis ist für Stella Jegher der Menschenrechtsorganisation Queeramnesty ein Zeichen, dass «noch viel Aufklärungsarbeit» anstehe. Im Vergleich zu anderen Ländern könnten LGBTQ-Menschen hierzulande keine Kinder adoptieren oder heiraten. «Viele Betroffene leiden darunter, dass sie keine Familie haben und Kinder aufziehen können.» Handlungsbedarf bestehe auch bei Hate Crimes: «Wir erhalten viele Anrufe von Leuten, die im Ausgang verbal oder tätlich angegriffen werden.» So belegt die Schweiz denn auch im Ranking 2016 von Rainbow Europe den 24. von 49 Plätzen – und schneidet somit schlechter ab als Kroatien, Ungarn oder Albanien.

«Grusig» und «widernatürlich»

Laut Bastian Baumann, Geschäftsleiter der Schwulendachorganisation Pink Cross, leiden LGBTQ-Menschen aber auch im Alltag: «Unsere Mitglieder berichten etwa davon, dass sie nach dem Outing entlassen wurden oder dass sie Wohnungen nicht bekommen haben, weil der Vermieter keine Homosexuellen wollte.» Auch hätten sie mit verbalen Attacken zu kämpfen. Sie würden oft als «grusig» oder «widernatürlich» bezeichnet.

Diese Punkte bemängelt auch Hans-Peter Portmann, FDP-Nationalrat und selbst homosexuell. Dennoch zeichnet er ein anderes Bild: «Im internationalen Vergleich steht die Schweiz bei den Rechten für LGBT-Menschen gut da. Dass jemand wie ich ins Parlament gewählt wird, ist längst nicht überall denkbar.» Die Gleichstellung zu Heterosexuellen sei zu 80 Prozent erreicht.

Keine Diskriminierung von LGBTQ-Menschen kann Hans Moser, Präsident der EDU Schweiz, erkennen: «Homosexuelle werden nicht diskriminiert. Sie sollen ihr Leben so leben, wie sie wollen.» Das Recht auf Fortpflanzung und Familiengründung sei einzig Heterosexuellen vorbehalten.